

Bücherbesprechungen

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Schweizer Archiv für Tierheilkunde SAT : die Fachzeitschrift für Tierärztinnen und Tierärzte = Archives Suisses de Médecine Vétérinaire ASMV : la revue professionnelle des vétérinaires**

Band (Jahr): **86 (1944)**

Heft 10

PDF erstellt am: **20.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

dann, wenn der Fötus zu fühlen ist oder an der weit herabhängenden Gebärmutter Karunkeln nachgewiesen werden können. — Die Diagnose „nicht tragend“ ist erst dann zu stellen, wenn nach Abtasten der gesamten Gebärmutter kein Fötus ermittelt wurde oder irgendwelche krankhafte Veränderungen nachgewiesen wurden, die eine Trächtigkeit ausschließen. Voraussetzung ist, daß das letzte Deckdatum 6 Wochen zurückliegt. Alle übrigen Fälle sind als „fraglich tragend“ zu bezeichnen. *Decurtins.*

Das Bact. abortus equi als Krankheitserreger bei Pferden. Von Prof. Dr. M. Rolle. D. T. W./T. R. Nr. 35/36. 1944.

Das Bact. abortus equi wurde bisher nur als Erreger des seuchenhaften Verfohlens der Stuten angesehen. Nach näherer Untersuchung des Verf. wurde es aber auch in verschiedenen Fällen bei Wallachen und nichttragenden Stuten als Krankheitsursache beobachtet. Besonders anfällig sind abgemagerte, erschöpfte Tiere. Neben infizierten Stuten und Hengsten kommen als Verbreiter des seuchenhaften Verfohlens auch infizierte Wallache in Betracht. Es sind somit die veterinärpolizeilichen Maßnahmen gegen alle infizierten und verdächtigen Pferde zu richten. *Decurtins.*

Lähmungen und Krämpfe bei Silberfüchsen. Von Dr. F. Rutishauser, Schweizer Pelzgewerbe, 12. Jahrgang. 1944. Nr. 71.

Der Verfasser weist darauf hin, daß bei Pelztieren, vor allem bei Silberfüchsen, auch unter scheinbar guten Haltungs- und Fütterungsbedingungen, Lähmungen und Krämpfe auftreten, die nach Ausschluß von Infektionen nur als Folgen einer Mangelkrankheit gedeutet werden können. In einer Übersicht werden die von amerikanischen, schwedischen und dänischen Autoren beschriebenen Symptome und der Verlauf dieser Erkrankung (genannt Chastek-Paralyse oder Beriberi der Silberfüchse) wiedergegeben. Die von ihnen empfohlene Therapie, bestehend in der Injektion von hochdosierten Vitamin B₁-Präparaten (10—25 mg pro Tag), erwies sich als erfolgreich. *L. M.*

Bücherbesprechungen.

Die Pferdezucht in der Schweiz. Von Oberstlt. G. Gräub, Tierarzt in Bern, verstorben 1925.

Im Juli 1944 hat die Stiftung „Vet. Oberstlt. Gräub zur Förderung der Pferdezucht in den Freibergen“ die seit mehreren Jahren vergriffene Broschüre in unveränderter Form neu drucken lassen (Buchverlag: Verbandsdruckerei A.-G., Bern). Die Abhandlung ist geschrieben nach einem Referat, gehalten an der Jahresversammlung der Gesellschaft Schweizerischer Tierärzte im Jahre 1906. Sie behandelt die Maßnahmen des Bundes in den Jahren 1865—1908. Das ist die erste

große Periode der Bundeshilfe für die Pferdezucht, deren bedenklicher Tiefstand durch die bekannte Ausstellung in Aarau offenbar geworden war.

Diese ersten Maßnahmen des Bundes, die ja zum großen Teil wenig Erfolg hatten, und die daraus resultierenden chaotischen Zustände in unserer Pferdezucht werden heute öfters zitiert. Es ist nun besonders für die jüngere Generation sehr aufschlußreich, eine eingehende Darstellung jener Verhältnisse von einem Mann zu lesen, der die ganze Periode aktiv miterlebt hat. Oberstlt. Gräub gehörte auch der nach den vielen Reklamationen endlich eingesetzten eidgenössischen Pferdezuchtkommission an, die trotz ihrer bloß 5jährigen Tätigkeit die ausschlaggebende Umstellung unseres Zuchtzieles und eine erhebliche Verbesserung der eidgenössischen Maßnahmen bewirkt hat.

Die Broschüre sei jedem, der sich um die Pferdezucht unseres Landes interessiert, wärmstens zum Studium empfohlen, sie ist im übrigen vielen zugestellt worden. L.

Die parasitären Krankheiten unserer Haustiere. Von F. Schmid. 4. Auflage. 1944. Verlag Richard Schoetz, Berlin. Preis RM. 11.40 (Fr. 20.75).

Die bewährte Gliederung des Stoffes nach Tierarten ist unverändert beibehalten worden unter Berücksichtigung einer Anzahl weiterer Parasiten.

Die kleineren Kapitel, unter denen besonders hervorzuheben sind: Systematik der parasitischen Protozoen und Metazoen, allgemeine Biologie, Mücken, Fliegen und Bremsen, sowie die Tabelle zur raschen Orientierung über die bei den einzelnen Tierarten in bestimmten Organen vorkommenden Schmarotzer finden sich wiederum in knappem, den praktischen Verhältnissen gut angepaßtem Umfang.

Die letzten Ergebnisse der parasitologischen Forschung haben — soweit sie gegenwärtig zugänglich sind — Berücksichtigung gefunden. Außerdem darf die Vermehrung der Zahl der Abbildungen von 171 auf 211 als willkommene Bereicherung hervorgehoben werden.

Die gute Ausstattung, der solide Einband stehen der vorangehenden Auflage in keiner Weise nach. Angesichts der zunehmenden praktischen Bedeutung der parasitären Erkrankungen ist dem Buche eine weite Verbreitung zu wünschen. G. Schmid.

Die Sterilität des Rindes. Von Johannes Richter, Dr. med. vet. et phil., ord. Professor der Tierzucht und Geburtskunde an der Universität Leipzig. Fünfte umgearbeitete und erweiterte Auflage von J. Albrechtsen: Die Unfruchtbarkeit des Rindes, ihre Ursachen und ihre Behandlung. Mit 96 Abbildungen. 213 Seiten. Berlin 1944. Verlagsbuchhandlung von Richard Schoetz. Preis brosch. RM. 8.—.

Der während der Drucklegung leider verstorbene Autor hat sich auch in der neuerschienenen fünften Auflage an die bewährte Form, Einteilung und den Aufbau der vierten gehalten.

Das übersichtliche und mit guten Abbildungen versehene Werk ist in drei Hauptabschnitte gegliedert. Der erste behandelt die Unfruchtbarkeit der männlichen, der zweite die der weiblichen Tiere, der dritte zusammenfassend die ganze Frage der Sterilitätsbekämpfung. Das wirtschaftlich und infolgedessen auch für den Tierarzt so wichtige Gebiet der Unfruchtbarkeit bei Rindern ist in klarer Weise nach Ursachen, Erscheinungen, Behandlung und Vorbeuge bearbeitet. Kurze kasuistische sowie die für das Verständnis notwendigen anatomischen und pathologisch-anatomischen Angaben gestalten das Buch sehr lebendig. Es kann daher jedem Interessenten, der sich mit dem ganzen Fragenkomplex beschäftigen muß aufs beste empfohlen werden.

W. Hofmann.

Verschiedenes.

Die Entwicklung des Tierarzneiwesens in Basel-Stadt 1740-1940.

Die vorliegende, aus dem Gesundheitsamt des Kantons Basel-Stadt (Vorsteher: Prof. Hunziker) hervorgegangene Studie, auf Grund deren sich Zahnarzt Hermann Adam von Allschwil die Doktorwürde der Zahnheilkunde an der Medizinischen Fakultät in Basel im Jahre 1940 erworben hat, stellt ein sehr interessantes Dokument dar, das sich in der Hauptsache auf Originalakten (127 Quellenangaben) des Basler Staatsarchivs stützt.

Im ersten Abschnitt wird das freie Tierarzneiwesen geschildert, wobei die Bildung und Prüfung der Tierärzte, der Kampf gegen das Kurpfuschertum und interessante Persönlichkeiten der Basler Tierärzteschaft eine anschauliche Darstellung erfahren.

Neben patentierten Tierärzten, welche meist ohne eigentliches Examen ihr Patent erwerben konnten, gab es im Jahre 1740 auch Kurpfuscher oder „Aftertierärzte“. Alle diese „Viehdoctoren“ mit und ohne Patent praktizierten handwerksmäßig nur im Nebenberuf und besaßen keinerlei theoretische oder wissenschaftliche Grundlagen für ihre Heilmethoden. Aber schon zwei Jahre nach der Eröffnung der ersten Veterinärschule in Europa zogen (1764) die beiden jungen Basler Joh. Jak. Brodtbeck und Joh. Balthasar Sulger nach Lyon, wo als Aufnahmebedingungen nur „eine gewisse Intelligenz“ und die „Kunst des Lesens und Schreibens“ gefordert wurden. Vier Jahre später legten dieselben ihre Prüfung ab und wurden so die beiden ersten „studierten“ Tierärzte Basels. Später begaben sich auch andere Basler Schüler zum Studium nach Lyon, ferner nach Wien, München, Charenton und in der Folge auch nach Bern und Zürich, doch bildeten sie immer noch die Ausnahme, da der größte Teil des Nachwuchses die Tierarzneikunst bei den Tierärzten Jak. Zimmermann in Affoltern und Anton Ithen in Stein lernte.